

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 51 (1925)  
**Heft:** 45

**Artikel:** 's Tanzmaitele  
**Autor:** Lienert, Otto Hellmut  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-458416>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der kleine Kritiker in der Westentasche

Behauptet stets das Gegenteil.

— Beginne wenigstens einmal jährlich deine Kritik mit dem Zitat aus Schillers Tell: „Wohl ein erstaunlich neues Werk hab ich bereiten sehn, das mich nicht erfreute.“

— In der Mitte der Saison macht sich auch das „Tell“-Zitat gut: „Ich hab still geschwiegen zu allen schweren Taten, die ich sah.“

— Bierzehn Tage nach einem Direktionswechsel empfiehlt sich die Goethe-sche Andeutung: „Rein, er gefällt mir nicht, der neue Direktor.“

— Lege Dir einen möglichst eigenartigen Stil zu. Schreibe nie von „Berlin“ oder von „Aachen“ oder von „Karlsruhe“, sondern von „des einigen deutschen Reiches verdorbenen Athen der Spree“, von der „Stadt der Heilquellen“ und von der „Strahlenstadt.“

— Wenn Dir ein Schauspieler sagt, du seiest der beste Kritiker der Stadt, so verklage ihn auf Grund des § 186 R. St. G. B.

— Erkläre alle deine erfolgreichen Kollegen Schlenther, Kerr, Hardt und Davidel Wasserstrahl für Riesenindiecher — man glaubt dir auch.

— Gibt es etwa einen Theaterfandal und erklärt der Direktor unvorsichtigerweise, er wolle das Eintrittsgeld wieder erstatte, so erhebe dich schleunigst, gleichviel, ob du Referent der „Südungarischen Obstzeit“ oder des „Organs des Verbandes zur Verwertung abgestandener Salzäurelaugen“ bist, eile an die Kasse und lasse dir für dein Freibillet das volle Eintrittsgeld zurückbezahlen.

— Solltest du wider Erwarten unglücklich genug sein, ohne Gallensteine dein zehnjähriges Kritikerjubiläum zu erleben, so hänge an diesem festlichen Tage dem Theater, den Künstlern, deinen Lesern und dir selbst zur Liebe die Kritik und dich selbst an den Nagel.

— Hat eine Uraufführung Erfolg und laden dich Autor und Direktor zu einem Abendessen ein, so rate ihnen freundschaftlich, daß sie keinen Sekt servieren lassen. Soast kämst du in die scheußliche Verlegenheit, das Stück, nur um deine Objektivität und Unbestechlichkeit zu erweisen, verreissen zu müssen. —

c.c.

\*

## Lieber Nebelspalter!

Die Mutter verweist dem 3jährigen Breneli das Zwingern, der liebe Gott höre alles, worauf die Kleine sagt: „Jä, het de lieb Gott au 's Radio?“

## Meine Strafe

(Abends vom Balkon aus)

Eine Schreibmaschine läuft, rhythmisch und gewandt.  
Eine Frau am Fenster lädt.  
Etwas riecht verbrannt.  
Bis à-vis, ich seh's genau,  
stelle mich nur blind,  
küsst der Mann die junge Frau.  
(Wie verliebt die sind.)  
Große Buben pfeifen laut  
neuste Gassenlieder.  
Ein paar streiten, einer haut  
einem Eine nieder!  
Kinder singen lieblich, fein,  
an der Hand sich führend:  
„Mariechen saß auf einem Stein“  
zum achten Mal, 's ist rührend!  
Jemand röhrt die Mutter schreit:  
Päuschen; dehnt den Ton,  
„rasch ins Bett, es ist nun Zeit.“  
Jögernd folgt der Sohn.  
Schlanke Auto rasch verrückt  
(Wie beim Klausenrennen).  
Einem Röter es noch glüdt,  
hurtig durchzubrennen.  
Affektiertes Lachen klingt,  
und dazwischen drinn,  
eine hohe Stimme singt:  
„Wenn ich bei Bubi bin.“  
Teppich werden ausgelopft,  
Blumentöpf begossen,  
weil noch Wasser runter tropft  
schimpft ein Mann verdrossen.  
Jemand reißt ein Fenster auf,  
ruft nach Hund und Katz.  
Ein Klaviertonleiternlauf.  
Älglich weint ein Fratz.  
Mit gewichtig, ernstem Schritte,  
kommt ein Polizeimann her,  
läuft exakt in Strafes Mitte,  
wie wenn er was besonders wär.

Fräili

## 's Tanzmaitele

Tanzmaitele, Tanzmaitele!  
Was bist au für 'nes Chind?  
Dys Gmüöt ist wien als Finkenäst,  
Aes tufedwüchigs Maiefäst,  
Ae Blüütetanz im Wind.  
  
Tanzmaitele, Tanzmaitele,  
Barfuß, im Summerkleid!  
Wie d'Wasserjümpferli so liecht,  
Se tanzt wien e Mugg ums Liecht  
Im Schatte no dur d'Wied.  
  
Tanzmaitele, Tanzmaitele!  
Uhu, du schöini Zyt!  
Gump furt, durs Hus und weidewärts!  
Die Musig, wo d'jetzt körst im Härz,  
Flügt spöiter weiß wie wyt.  
  
Tanzmaitele, Tanzmaitele!  
Häst rächt, du liebe Gof!  
Wo 's Musig hät und gleichig Füöß,  
Ist 's Läbe wien e Hungbrut süöß  
Und d'Aerdereis bei Strof.  
Otto Hellmut Elenert

## Lieber Nebelspalter!

Bünzlis haben silberne Hochzeit und  
beschließen, den Tag gründlich zu feiern.

„Weißt was,“ sagt Bünzli zu seiner  
rundlichen Fanny, „hüt Lömmer's is  
öppis hoste; 's Morgenässe nehmend  
mer z' Züri mit gschwungnem Nibel  
und Käffli und Gugelhupf.“

Gesagt, getan. Als der Gatte bezahlt  
hatte, fragte Frau Fanny: „Was tü-  
mer jetzt?“ „Jetzt gömmer us Bendli-  
ke z' Füeß, daß mer Appetit zum Mittag-  
esse überhömed.“

Sie gingen also zu Fuß nach Bendli-  
kon und speisten dort zu Mittag. Frau  
Fanny fragte darauf: „Was tü-  
mer jetzt?“ „Jetzt fahred mer us Küsnacht  
dure und nehmend es Bierli, bis es Zyt  
zum Nachesse ist, und denn esst mer  
es Surzrüt mit Rippeli und en feine  
Dessert.“

Als auch dieses Programm erfüllt  
war, fragte Frau Fanny: „Was tü-  
mer jetzt?“ „Jetzt gömmer is Theater  
uf Züri.“

Nach Schluss der Vorstellung half  
Bünzli seiner Frau in den umfang-  
reichen Mantel, wobei sie wieder fragt:  
„Was tümer jetzt?“ „Jetzt gömmer  
hei.“ Sie kehrten heim und beim roten  
Ampelschimmer des traulichen Schlaf-  
gemaches fragte Frau Fanny mit zärt-  
lich schwimmenden Augen: „Was  
tümer jetzt?“ „Jetzt tümer d'Füeß  
weh!“

Fr. Sch.-W.

\*

## Uff em Türk

Die Kompanie ist auf einem Aus-  
marsch. Der Häuptling mit seiner um-  
entbehrlichen Brissago im Munde sitzt  
auf seinem Gaul, und studiert ein we-  
nig. Plötzlich wird er wach. Die Kom-  
panie steht still, da von hinten der  
Ruf „Halt!“ gekommen war. Der  
Häuptling kommandiert „Ruh“ und  
reitet nach hinten. Er gibt seinen Offi-  
zieren die Ordre zum Nachforschen, wer  
den Befehl „Halt“ gegeben habe.

Zur allgemeinen Belustigung stellte  
es sich heraus, daß in der letzten  
Gruppe einer einen zu langen Zug aus  
des Kameraden Feldflasche getan hatte,  
worauf dieser ganz energisch „Halt“  
schrie. —

Nova

\*

## Gespräch

„Säg emol, Heiri, wo häsch denn du  
au Italienisch glehrt?“

Heiri: „Hä, us em Engross-Gmüss-  
märt i der Geßnerallee z' Züri.“

## GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstrasse ZÜRICH Peterstrasse  
Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards  
Bündnerstube / Spezialitätenküche